

Ostsiedlung (Sp. 1545f) fehlt — aus welchen Gründen auch immer — ein solcher Hinweis. Wenn zum Stichwort *Pfarrei* ausgeführt wird, daß die Prämonstratenser ihre Pfarreien selbst mit Seelsorgen versorgten (Sp. 2024), so stimmt das in der Gründungszeit nur für die eigene Klosterkirche, falls sie Pfarrkirche war; in den inkorporierten Pfarreien wurde erst allmählich ab Ende des 12. Jahrhunderts der Pfarrklerus aus eigenen Reihen des Klosters genommen. Beim Stichwort *Pfleghof* (= Stadthaus eines auswärtigen Klosters als Absteigequartier und als Lagerhaus) wird auch auf die Prämonstratenser hingewiesen (Sp. 2047).

Es stellt sich die Frage, ob zum Gesamtwerk des Lexikons ein Registerband erscheinen wird, der auf die Fülle der in den Fremdartikeln verborgenen Informationen aufmerksam macht.

An der Abtei 4
D-47166 Duisburg

Ludger HORSTKÖTTER, O. Praem.

Jerzy RAJMAN, *Klasztor norbertanek na Zwierzyncu w wiekach średnich*, Biblioteka Krakowska Nr. 131, Kraków 1993, 232 Seiten.

Die Geschichte der Prämonstratenser in Polen und die Rolle, die sie im Mittelalter im polnischen Ordenswesen spielten, sind seit Jahren Gegenstand von Jerzy Rajmans Interesse. In dem hier rezensierten Buch, nämlich in der für den Druck bestimmten Fassung seiner Doktorarbeit, werden für die mittelalterliche Zeit alle erreichbaren Tatsachen über das Kloster der Prämonstratenserinnen in Zwierzyniec bei Krakau zusammengetragen und ausgewertet. Der Mangel an historischen Quellen und ihre Vieldeutigkeit führten bisher zu unterschiedlichen Aussagen zur Entstehungszeit des Klosters, zum Stifter und zur Herkunft des ersten Konvents. Das war einer der Gründe, warum bisher eine neuzeitliche Monographie über das Kloster Zwierzyniec fehlte. Rajman hat diese Lücke für die Zeit seit der Stiftung des Klosters in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bis zum Ende des 15. Jahrhunderts weitgehend geschlossen.

Der eigentlichen Klostergeschichte geht ein Kapitel voraus, das der Salvatorkirche an gleicher Stelle gewidmet ist, deren Entstehung bisher für die Mitte des 10. Jahrhunderts angesetzt wurde. Das in den Krakauer Stiftsannalen angegebene Datum der Konsekration einer Kirche in Zwierzyniec zum Jahre 1148 verband man bisher mit der Klosterkirche der Prämonstratenserinnen. Rajman entschied sich aufgrund einer nochmals durchgeführten Analyse der bekannten Quellenschriften, der Eigentumsverhältnisse und der Ergebnisse der neusten Ausgrabungen für die Theorie, welche die Stiftung der Salvatorkirche dem Piotr Włostowic zuschreibt und das überlieferte Datum 1148 mit der Konsekration dieser Salvatorkirche verbindet.

Über die Anfänge des Klosters schrieb bereits Jan Długosz im 15. Jahrhundert: einmal in den Annalen, in denen er die Stiftung dem Jaksa

aus Miechow zuweist, und ein weiteres Mal im *liber beneficiorum*, wo zusätzlich zum Stifter das Datum 1181 angegeben wird. Da nun der Tod des Jaksa für 1176 überliefert ist, kann die Angabe von Długosz so nicht stimmen. Gestützt auf die Nekrologien von Zwierzyniec, Olbin und Doksany, in denen Jaksa genannt wird, wobei ihn der Nekrolog von Zwierzyniec als *fundator monasterii Zwyrzinicensis* würdigt, konnte Rajman unter Berücksichtigung von Jaksas Itinerar den Einzug der Prämonstratenserinnen in Zwierzyniec auf die Jahre 1159/1160 eingrenzen.

Der Vergleich der Nekrologien von Doksany und Zwierzyniec weist so viele gegenseitige Bezüge auf, daß Rajman die These entwickelte, Doksany sei das Mutterkloster über Zwierzyniec. So kommt es zur Gleichsetzung der ersten Priorin von Zwierzyniec namens Hildegund mit der Schwester Hildegund aus Doksany. Das Jahr 1181, das Długosz überlieferte, dürfte das Ende der Gründungsphase mit der Weihe der Augustinuskirche bezeichnen.

Weitere Themen sind die Größe des zugehörigen Pfarrbezirks und die Änderungen im Besitzstand bis hin zum späteren wirtschaftlichen Zusammenbruch. Nach der ältesten Quelle, dem Diplom des Krakauer Fürsten Boleslaus von 1254, besaß das Kloster 34 Siedlungen mit stark entwickelter wirtschaftlicher Infrastruktur, 7 Mühlen, 20 Schenken, mehrere Fischteiche, Salzquellen und Wälder. Auf der Liste der Schenkgeber, die von Rajman aufgrund der Analyse wirtschaftlicher Verhältnisse erstellt wurde, befanden sich außer den Herrschern und der Stifterfamilie zahlreiche Vertreter ritterschaftlicher Familien mit den Grifiten an der Spitze. Die gute wirtschaftliche Ausstattung, verbunden mit der gerichtlichen Immunität und zahlreichen Zehnteinkünften, bildete im 13. Jahrhundert das Rückgrat des Klosters bei der Gründung von zwei Tochterklöstern, nämlich Imbramowice und Skowieszyn, und beim Landesausbau, der nach dem Magdeburger Recht erfolgte. In seiner Blütezeit vom 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts und aufgrund der zwischen 1288 und 1293 erlangten Privilegien gründete man fünf Dörfer, bzw. gab man fünf Dörfern das deutsche Recht. In den zum Kloster gehörenden Dörfern förderte man Viehzucht und Ackerbau, insbesondere den Anbau von Hopfen. Dazu kamen Handwerker und die landwirtschaftliche Verarbeitung. Man baute etwa 20 Mühlen und 30 Schenken. Dieser Ausbau verhinderte in der gleichen Zeit nicht den Verlust von vier Dörfern, von Salzquellen und vom Bereich Skowieszyn. Trotz der nachteiligen Bilanz des Besitzstandes erhöhte sich offensichtlich die Produktivität der verbliebenen Klostergüter. Darauf zielten die organisatorischen Veränderungen ab, die nach dem Vorbild der tschechischen Häuser auf der Einführung der Vorwerks-Fronwirtschaft beruhten. Positive wirtschaftliche Auswirkungen hatten auch die Inkorporation von drei Gotteshäusern und die Stiftung von drei weiteren Kirchen auf dem Grundbesitz des Klosters.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts verschlimmerte sich die wirtschaftliche Lage des Konvents. Ursache dafür waren außer einer allgemeinen wirtschaftlichen Krise der Verlust der Schulzenämter, was bis

zu 80 Prozent des Güterbestandes nach sich zog, sowie der Streit mit den Untertanen um den Zehnt und die Fron. In den finanziellen Schwierigkeiten mußten 1452 sogar die liturgischen Gewänder und Geräte verpfändet werden.

Der anfängliche Wohlstand in den polnischen Klöstern der Prämonstratenser, ihre relative Unabhängigkeit vom Mutterkloster sowie von den örtlichen Behörden, waren eine Folge der ursprünglichen Lebensweise in diesen Klöstern, die denen in einer weltlichen Kanonie ähnelte. Die Prägung durch Prémontré und das Generalkapitel, die sich in einer Verschärfung der Disziplin, in der Bildung einer polnischen Zirkarie, in der Abschaffung der Doppelklöster und in der Zuordnung der Frauenklöster zu den Männerklöstern äußerte, wurde in den polnischen Klöstern des Ordens in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nach und nach angenommen. Diese *Mutatio ordinis* fand auch in Zwierzyniec Eingang, und zwar an der Wende des 12. zum 13. Jahrhundert durch den vielgepriesenen Horskant und seine Schwester Wojśława, und nicht — wie bisher angenommen — durch Abt Cyprian von Olbin. Infolge der Reformen wurde Zwierzyniec der Abtei Brzesko als Propstei unterstellt. Nach Auffassung des Autors war dies die Zeit organisatorischer Unklarheiten, was sich zum Beispiel im Titel der Oberin ausdrückt, die manchmal Meisterin und manchmal Priorin genannt wird. Zudem stand der Konvent in nicht ganz klaren personal-organisatorischen Verhältnissen zu den Benediktinerinnen in Staniatki und den Zisterzienserinnen in Ołobok. Für einen sehr interessanten Aspekt der Abhängigkeit des Klosters Zwierzyniec vom Kloster Brzesko hält Rajman die Tatsache, daß die Äbte von Brzesko zu ihrem Abtstitel den Titel *Propst* des ihnen unterstellten Klosters Zwierzyniec hinzufügten.

Ein weiteres Kapitel ist dem täglichen Leben im Kloster gewidmet: die Ordnung der Gottesdienste, Handarbeit, Freizeit, Qualität der Mahlzeiten. Außer dem Fehlen der Sext und den kaum genau zu bestimmenden Ruhezeiten unterscheidet sich diese Tagesordnung kaum von anderen Klöstern. Viele Schwierigkeiten bot die Bewahrung der strengen Disziplin durch die Zeitläufe hindurch. Verstöße gegen die Klausur und die *stabilitas loci* führten 1351 und 1415 zu Versuchen, das Kloster abzuschaffen, was allerdings nicht gelang. Es war damals in vielen Klöstern üblich, daß sich Schwestern für längere Zeit vom Kloster entfernten oder gar außerhalb der Klausur wohnten. In den Jahren 1320 und 1331 war dies Gegenstand von Beratungen der Krakauer Synode. Erst 1415 ließen die Prämonstratenserinnen angesichts der Bedrohung ihrer Existenz das Kloster Zwierzyniec mit einer Mauer umgeben, was ein Leben in völliger Abgeschlossenheit zur Folge hatte.

Vom 12. bis 14. Jahrhundert finden sich in Zwierzyniec Töchter aus den führenden Geschlechtern des Landes, insbesondere aus den ritterbürtigen Geschlechtern. Erst im 15. Jahrhundert lassen sich Töchter aus bürgerlichen und großbäuerlichen Familien nachweisen. Zwierzyniec, welches als erstes ausschließlich für Frauen bestimmtes Kloster im weiten Umkreis bezeichnet werden kann, genoß im Mittelalter großes Ansehen.

Besonders hervorzuheben ist: Der Autor wertete das reiche Material der tschechischen Archive für seine Forschungen aus, das in Polen bisher zu wenig beachtet worden war, und stellte seine Forschungen damit auf eine breite Quellengrundlage.

ul. Dietla 105/6
PL 31-031 Kraków

Marian WOLSKI

M. WINGENS, *Over de grens. De bedevaart van katholieke Nederlanders in de zeventiende en achttiende eeuw*, Nijmegen (SUN) 1994 (1-304: naam- en plaatsregister, bronnenopgaven (gedrukt en ongedrukt), literatuuropgave en vele afbeeldingen en kaartjes).

Deze fraai uitgegeven en goed geschreven studie is het resultaat van een doctoraatsonderzoek naar de rol en betekenis van de Mariabedevaarten voor de katholieke gelovigen, die in de zeventiende en achttiende eeuw vanuit de Republiek der Zeven Provinciën naar Handel, Kevelaar en Uden trokken. De inhoud van het boek is als volgt verdeeld. 1. Inleiding; het historisch en theoretisch kader; 2. het kerkelijk handelen ten aanzien van de voornoemde bedevaartplaatsen; 3. de uitwerking van de ter discussie staande these: “van een instrumentele, ritualistische, op ruil gebaseerde Mariaverering naar een gespiritualiseerde, verinnerlijkte Mariadevotie”; 4. besluit; 5. bijlagen, literatuuropgave en register.

Het boek geeft de lezer allereerst een inzicht in het bestuur en de inrichting van de bedevaartplaatsen. Zo bestond er een onderlinge concurrentie tussen de besproken bedevaartoorden en getroosten de daar werkzame geestelijken zich de nodige inspanningen om gelovigen aan te trekken. Dit gebeurde middels devotieprenten, mirakelboekjes, prediking, onderwijs en wervingsreizen. Ook de wijze waarop de gelovigen hun bedevaart volbrachten, komt ter sprake. Zij geschiedde veelal groepsgewijs, georganiseerd door onder andere de bedevaartbroedersschappen die op initiatief van leken werden opgericht en meestal door leken werden geleid. Dit leidde weleens tot conflicten met lokale zielzorgers — in dit verband doet Wingens een aantal interessante observaties. De bedevaart kon tegelijkertijd een gezellig uitje zijn en een religieuze daad. Allerlei vanuit kerkelijke optiek onwenselijke praktijken, zoals drankgebruik en de familiarisering van de seksen traden hierbij op. Daarnaast wordt aandacht besteed aan de voorwaarden waaraan een wonder voor kerkelijk erkenning moest voldoen, alsmede de verhouding tussen het beroep op een medicinale en bovennatuurlijke genezing. Interessant is de vaststelling, dat vooral mannen en jongens baat vonden bij een bedevaart. De wonderen die in de mirakelboekjes en -verslagen zijn bewaard gebleven, blijken goeddeels nieuwtestamentisch van aard te zijn. Het gaat dan bijvoorbeeld om gevallen van lamheid, doof- en blindheid en soms bezetenheid. Ook de rituelen die de gelovigen ter plaatse uitvoerden komen aan bod.